



Acht Kisten

"Schätze, deine Tante war Sammlerin", sagt Heiner, als er aus dem Keller wieder auf die Terrasse tritt.

"Das liegt in der Familie", sage ich.

Heiner staubt mit seiner linken Hand die Weinflasche in seiner Rechten ab. "Sammlerin, aber keine Kennerin."

"Auch das liegt in der Familie."

Er hält mir die Flasche hin.

"Huxelrebe, Brenneiser Soden", lese ich vor. "Und?"

Er dreht mir das Rückenetikett zu.

"Tafelwein lieblich, Jahrgang Neunundachtzig. Vielleicht hast du sie unterschätzt."

"Unterschätzt?" Heiner lacht. "Das ist dreißig Jahre alter Wein zweifelhafter Qualität."

"Heiner, Neunzehneunundachtzig! Denk nur: Wendewein!"

"Ralf, denk nur: Plörre! Acht Kisten Plörre!"

Wir schweigen ein paar Augenblicke. Genießen den Ausblick von der Terrasse. Tante Linas Häuschen steht in der höchstgelegenen Straße eines dämmernden Dorfes am parabolischen Scheitelpunkt eines Taleinschnitts. Unsere Blicke reichen weit über die karge Geometrie flurbereinigter Landwirtschaft in der Ebene. Die späte Nachmittagssonne, selbst schon recht angekupfert, vergoldet das herbstliche Messing der waldigen Hänge.

Eine Amsel singt.

"Wo ist sie jetzt?" fragt Heiner.

"Zu neunzig Prozent auf dem Friedhof in Engelthal. Zu zehn Prozent da drüben." Ich deute zum Apfelbaum, in dessen Zweigen die Amsel sitzt. "Frag nicht."

Heiner zuckt mit den Achseln.

"Ihr werdet also nicht verkaufen?"

"Und zulassen, dass irgendwelche Stadtschnösel für ihren Infinitypool meine Tante selig wegbaggern?"

"Nein", sagt Heiner.

"Nein", sage ich.

Die Amsel singt.

"Was machen wir jetzt mit der Plörre?"

"Mit dem wundervollen Wendewein? Na, was wohl?" Heiner zieht sein Taschenmesser aus der Hosentasche, klappt einhändig die Spindel aus, bohrt sie durch die Kapsel in den Korken, dreht dabei seelengegenläufig die Flasche, ein beherzter Zug, ein leises Ploppen - in nicht mal zehn Sekunden hat Heiner den Brenneiser Soden geöffnet.

"Auf deine Tante", sagt er und trinkt aus der Flasche. Er schüttelt sich, verzieht das Gesicht, sagt:

"Acht Kisten. Wahrlich keine Kennerin."

Ich nehme Heiner die Flasche ab, proste der Amsel zu und sage, bevor auch ich einen Schluck nehme:

"Auf Lina und ihre Schätze."

Lesen Sie [hier](#) die komplette Diskussion zu diesem Text ([PDF](#)).